

PNEUMATOSOPHIE.

Von
Dr. Rudolf Steiner

Berlin, Dezember 1911

Vierter Vortrag

Es ist wohl begreiflich, dass nur eine ganz kurze flüchtige Skizze gegeben werden kann dessen, was einem vorschweben kann als Pneumatosophie, da wir nur diese 4 Vorträge zur Verfügung haben. Es ist daher nötig auf manches Ausführlicheres zu verzichten, und mancherlei kann nur angedeutet werden, das man eigentlich erwarten kann. Diese oder jene Ausführung bei manchen Dingen mag sogar schwierig zu übersehen sein und der Zusammenhang zwischen ihnen und dem, was bereits gegeben wurde, mag unklar sein.

Gestern haben wir gezeigt, wie man aus dem Bereiche des bloss Seelischen herauskommt nach 2 Seiten: auf der einen Seite aus dem Vorstellungsleben, auf der andern Seite aus dem Gemütsleben - in Gebiete, welche ihrer ganzen Natur nach zu den übersinnlichen Gebieten gezählt werden müssen. Der Bereich des Seelischen hört oben auf an einer bestimmten Grenze. Gewisse scharfsinnige Forscher machen vor dieser Grenze Halt.

Nun sind ja den Theosophen als solchen die Dinge Imagination Inspiration und Intuition von andern Seiten und in andern Darstellungsarten bekannt, und man muss sich denken, dass dieses also Bekannte aus gänzlich andern Gesichtspunkten herausgegeben vor uns stehen kann - wie z. B. in der Schrift: "Wie erlangt man Erkenntnis höherer Welten?" - und aus diesen andern Gesichtspunkten heraus in ihrer Berechtigung eingesehen werden können. Nun ist ja natürlich, dass der Mensch zunächst sein Hauptaugenmerk darauf richtet auf dasjenige Seelische, was ihm gestattet, aus diesem heraus an das Geistige zu kommen, sodass er darauf losgeht, sein - sein eigenes Geistig-Seelisches zu erkennen, und wir haben hinweisen können im Verlaufe dieser Vorträge, wie in der abendländischen Wissenschaft die Menschen Schwierigkeiten haben, anzuerkennen die Tatsache, dass des Menschen Geist durch wiederholte Erdenleben hindurchgeht und am Ende des zweiten Vortrages haben wir angeführt Repräsentanten der abendländischen Wissenschaft, Frohschammer, welcher mit Ehrlichkeit sagt: "Wie sollte es anders sein, als dass, wenn der Mensch wirklich eintauchen sollte mit seinem Geistigen in ein Leibliches, dieser Geist es wie eine Einkerkung, wie ein Gefängnis empfinden müsste. Soll man das - sagt nun Frohschammer mit seinem Geschlechtsgegensatz und seiner Auffassung von der Liebe, die nach ihm so viel Schönes erleben lässt - soll man nun das Einkerkern in den Körper zwischen Geburt und Tod? Wenn also Denker und Gelehrte wie Frohschammer dazu kommen auf Grund tiefsinniger Betrachtungen, das ganze Leben nur als eine Einkerkung für einen etwa vorhandenen ewigen Geist aufzufassen, so muss man sich aber fragen, ob denn nicht vielleicht von Frohschammer ein Standpunkt geltend gemacht worden ist und doch noch ein anderer möglich ist. Frohschammer in seinem ehrlichen Enthusiasmus für die äussere Welt, für das Herrliche und Schöne, das uns in ihr entgegentritt, er hat einen Enthusiasmus für die äussere Welt, und doch erscheint es ihm so, als ob die Inkarnationslehre daraus hinausläuft: es wird angenommen ein Geistig-ewiges, und dieses Geistig-ewige könnte es recht gut und selig haben in der geistigen Welt, aber es wird eingekerkert in eine Welt, die garnicht angemessen ist der Höhe und Erhabenheit des menschlichen Geistes. -

Wenn das wahr wäre, dann k ö n n t e man sich aufbauen in der Weise, wie Frohschammer gegen eine solche erniedrigende Vergewaltigung des Geistes. Aber ist das wirklich der einzige Standpunkt, der ausgedacht werden kann? Es muss zugegeben werden, dass bei den Vertretern der Lehre von den Wiederholungen des Erdenlebens oft diese Ansicht vertreten wird, aber bei diesen Menschen liegt im Grunde das nicht vor, was aus geistiger Forschung heraus gesagt werden kann über diese Dinge.

Könnte es vielleicht anerkannt, dass das, in das hinein der Mensch geboren wird, etwas wunderbar Schönes, Grossartiges sei? Diese physische Gestalt im Sinne der Bibel eine Art Ebenbild Gottes? -

Das würde genügen, nur in Art Enthusiasmus zu verfallen. Der Mensch würde dann eigentlich nicht in einem Kerker, sondern in einem wunderschönen Wohnhaus wohnen. Hängt es denn wirklich vom Hause, von seiner Grösse und Schönheit ab, ob man sich recht darin fühlt, oder hängt es von den Eigenschaften der Bewohner ab, wie er sich darin fühlt? Vielleicht ist es gerade die Beschaffenheit desjenigen, der sich in dem schönen Haus

befindet, dass er nichts anfassen weiss darin und sich nicht recht wohl fühlt in dem Gebäude, in das er gefesselt ist.

Es kommt gerade darauf an, dass das Haus ein schönes ist, und dass der Mensch nichts anfassen weiss darin, und dass es so ist, zeigt uns die Betrachtungsweise, die durch Imagination, Inspiration und Intuition zu einer wirklichen Erkenntnis dessen führt, was da hindurch geht durch die verschiedenen Verkörperungen.

Gleichsam nach rückwärts kommt der Mensch in die Imagination herein und er erlebt in ihr eine Welt von Bildern in diese Imaginationswelt kommen zu jeder Zeit hinein die verschiedensten Menschen, verschieden in Bezug auf ihre Entwicklungsstufen. Wenn man diese imaginative Welt erreichen kann auf Grundlage von Anlagen und Arbeiten, stellt sie sich so dar, dass sich in ihr wirklich bildhaft abspielen in ganz lebendiger Bilderwelt die Rudimente, die Reste der noch äusseren Sinneswelt, indem man in dieser Welt noch sieht Häuser, Tiere, Menschen, Ereignisse aller Art.

Auf der andern Seite charakterisiert sich diese Bilderwelt dadurch, dass der Mensch es doch nicht in der reinen Willkür hat, die Symbolik dieser Bilder zu bestimmen, obgleich ganz bestimmte übersinnliche Verhältnisse sich in ganz bestimmten Bildern aussprechen. Der Mensch kann ziemlich sicher sein, dass er eine gewisse Stufe seiner eignen Seelenentwicklung charakterisiert finden kann, z.B. dadurch, dass ihm ein Kelch gereicht wird, dass er durch einen Fluss geführt wird, oder dass er getauft wird.

Es kann sich auch ergeben, dass ihm unangenehme Erlebnisse vorkommen, dass ihm seine verschiedenen Triebe erscheinen als Tiere, grosse und kleine.

Diese Welt ist viel reichhaltiger als die Welt des äusseren Lebens.

Im Ganzen genommen ist diese Welt jedoch selbst dann, wenn sie dem Menschen recht unangenehm erscheint durch scheussliche, greuliche Tiere als Symbol für seine Eigenschaften etwas, was dem Menschen sogar noch ziemlich angenehm ist, weil die Menschen gewöhnlich über die Qualität hinwegsehen, und froh sind, dass sie überhaupt in der geistigen Welt sind. Das ist erklärlich, denn diese Welt, auch wenn sie scheusslich ist, lastet mit ihrer Scheusslichkeit nicht besonders schwer auf dem Menschen, und das geschieht aus dem Grunde, weil sie eine Bilderwelt ist, und nur wenn man nicht selber genug Stärke hat und man so schwach ist, dass sie einen niederdrückt, dann zerstört sie das gesunde (Nervenleben) Seelenleben. Aber ein richtiges Gefühl der Verantwortung gegenüber den grossen Welterscheinungen braucht nicht aufzutreten. Es kann so sein, dass Menschen, welche eine grosse Gabe im Schauen dieser Welt bekommen, geradezu eine leichte Hand bekommen in Bezug auf Wahrheit und Unwahrheit, und dass sie in Bezug auf Wahrheit und Unwahrheit in der physischen Welt es nicht sehr ernst nehmen. Es ist das in gewissem Sinne eine Misere, dass eine Unterscheidung des subjektiv Wahren und Falschen auf imaginativem Gebiet nicht gut eintritt. Man kann recht unentwickelt sein und diese imaginative Welt vor sich haben in Bildern.

Es ist eine Sache der Entwicklung, und es zeigt sich im Laufe der Zeit, dass man allmählich unterscheiden lernt das Wichtige von dem Unwichtigen, das Richtige vom Falschen, genau so, wie man im gewöhnlichen Leben im jugendlichen Alter unterscheiden lernt einen Laubfrosch von einem Elefanten.

Gegenüber der imaginativen Welt steht der Mensch zunächst so da, als wenn er der physischen Welt so gegenüber stünde, dass er einen Laubfrosch nicht von einem Elefanten unterscheiden kann. Wenn wir in die imaginative Welt kommen, müssen wir tatsächlich allmählich unterscheiden lernen das Wichtige von dem Unwichtigen, obgleich die äussere Erscheinung gross oder klein erscheinen kann im umgekehrten Sinne ihrer Wichtigkeit.

Nehmen wir an, es ist ein Mensch hochmütig oder arrogant. Dann ist es so, dass ihm an sich selbst das Hochmütige und das Arrogante gefällt. Wenn ihm die imaginative Welt aufgeht, dann überträgt sich sein Gefühl der Arroganz auf die Wesen, die er sieht, und alles, was sich als Arrogantes kundgibt, erscheint ihm ungeheuer gross wie ein Elefant; - dagegen erscheint ihm das Demütige klein und unbedeutend - wie ein Laubfrosch. Es ist eben eine Sache der Entwicklung, unterscheiden zu können die richtigen Grössenverhältnisse, die richtigen Qualitäten und Intensitäten, die durch den Menschen und seine Beschaffenheit verzerrt und karriert sind.

Das Wichtige ist, dass der Mensch doch durchgehen muss durch das, was er selbst ist beim Eintritt in die übersinnliche Welt, d.h. zuerst muss er auf imaginative Weise sich selbst kennen lernen. Das ist eine fatale Sache, weil die Perspektiven sich durch die eignen Seelenqualitäten zu meisten in falschen oder richtigen Sinne bestimmen. Der Mensch muss sich daher selber unter den Imaginationen dieser Welt als ein Objekt vorfinden sich selber als einem objektiven Bild entgegentreten. So wie der Mensch in der physischen Welt z.B. die Glocke vor sich hat als ein Objektives, so muss

in der imaginativen Welt er sich selbst entgegentreten als das, was er als Wirklichkeit ist. Das kann der Mensch aber nur erreichen, wenn er durch Meditationsübungen anfruchtet so, dass er sich löst von der Außenwelt. Immer wieder und immer wieder muss er sich lösen in Imaginationen, bis das Leben in seinen Vorstellungen wie etwas Natürliches vor sich geht. Gelingt ihm das, dann wird er erleben, dass etwas vor sich geht wie eine Spaltung seiner Persönlichkeit. Er wird sich zusammennehmen, das in gewissen Übergangsstadien -.....

Er sagt sich nicht mehr: Ich bin! sondern wenn er die Imagination vor sich hat, & sagt er sich: Das bist Du! Das andere, das er nicht mehr ist, und was ihm gegenübersteht, wird dann sein wie ein Automat - er hat die Begierde, automatisch Worte auszusprechen, automatisch Gesten zu machen usw.. Ungeuldige Menschen werden zuweilen Grimassen machen, weil sie selbst sich in der Imagination zurückgezogen haben, und das, was sie zurückgelassen haben, macht automatisches Zeug.. Der Mensch muss sich daran gewöhnen, dass er in der Imagination seine eigene Wesenheit ausser sich hat. Nun hängt es dabei ungeheuer stark davon ab, dass man gewisse Seeleneigenschaften entwickelt, dann hier treten alle möglichen Illusionen auf und es lauert im Hintergrunde alles, was menschlicher Hochmut und Illusion an sich haben. Man kann dort das Verschiedenste sehen. Zunächst wird man rein gefühlsmässig alles für sich selber halten. Die Menschen sehen aber zumeist sich selber als das allerbeste, und sie kommen zuweilen zu dem Schlusse, dass sie etwas Hochinteressantes, Geschickliches, Königliches usw. sind, z.B. Napoleon, Cäsar, Karl der Grosse, Marie Antoinette, weil diese Menschen vorkommen. Auf diese Weise kommt mitunter Seltsames vor für den, der imaginativ schauen kann. Da konnte man einmal sitzen sehen an einem Tisch beisammen versammelt die Marquise Pompadour, Marie Antoinette, Friedrich den Grossen, den Herzog von Reichstadt und noch mehr gewichtige Persönlichkeiten. Ja, Sie lachen, aber diese Dinge sind sehr ernst zu nehmen, weil sie aufmerksam machen sollen, dass es von der Menschenseele abhängt, wie ihm sein Eigenwesen in der imaginativen Welt entgegentritt.

Dieses eigene Wesen, das kennen wir nämlich erst richtig kennen, wenn wir ganz von uns loskommen und alle die hässlichen Eigenschaften des gewöhnlichen Lebens, die wir eigentlich nicht haben sollten, die treten hervor, und wir müssen sie uns recht sehr in die Seele schreiben. Es handelt sich hier darum, Dinge zu sagen, die wahr sind, nicht Dinge zu sagen, die angenehm sind.

Wenn wir nun recht objektiv zu Werke gehen, müssen wir uns selbst recht kritisieren, und nur, wenn es durch unsere Verhältnisse unumgänglich nötig ist zur Kritik der andern übergehen.

Wer viel Kritik an den andern übt, der behält zu wenig Zeit für sich selbst übrig, sich zu beobachten, um alles das wegzuräumen, was an ihm wegzuräumen ist. Wenn man immer wieder hört die Frage: "Warum komme ich nicht weiter?" da liegt es nahe, einzuwenden, er müsse achtgeben, von aller Kritik der andern mehr abzusehen, wenn es nicht ganz notwendig ist. Man muss auch lernen, was das heisst, von einer Kritik der andern abzusehen. Es heisst das, etwas auch hinnehmen können von den andern. Aber der, der an Karma glaubt weise ja, dass man selbst durch seine eigene Taten den andern bloss hingestellt hat, damit einem das zugefügt wird, was einem manchmal recht lästig ist. Deshalb ist niemals ein Grund, die Welt abzukanzeln. Dazu gehört ungeheuer viel, zu einer richtigen Imagination zu kommen. Wenn man dazu jedoch kommt, dann fängt man an zu merken, warum & das Prochamersche Bild nicht stimmt. Man erkennt, dass das Erdenleben in dem "Du bist" ganz herrlich und schön ist, aber DU bist derjenige, der nichts anzufangen versteht damit, und man sagt sich: "Hier stehe ich in der Welt in einem Zeitenworden, in Raumesweiten, um mich her ist alles schön, um mich her ereignet sich alles Frächtige, sodass ich mir sagen muss: Ich lebe fort dauernd in einem Paradiese - denn auch, wenn es mir schlecht geht, bin ich wie in einem Paradiese, denn das hängt nicht davon ab, wie die Welt ist, sondern wie ich b i n. Die Welt selbst ist ungeheuer schön, aber zum Vollziehen der höchsten Befriedigung und Seligkeit dieser Welt, ist mir gegeben meine Leiblichkeit, meine körperlichen Organe, und gross wird der Abstand, wenn ich alles herausnehme aus dieser Welt, was mich befriedigt, von dem, was mich befriedigen könnte. Warum ist dessen so wenig? - Weil in dieser meiner Leiblichkeit etwas verkörpert ist, was klein ist dieser Welt gegenüber.

Vergleichen Sie, was Sie an einem Tage Schönes sehen könnten mit dem, was Sie wirklich sehen. Können Sie sagen, dass Sie alles SCHÖNE sehen, was Sie sehen könnten? - Nein, in Ihnen selbst sind Hindernisse aller Art, sodass Sie nicht dazu kommen. Steigen wir aber zur Imagination auf. Dann erleben wir durch diese höhere Erkenntnis das wirkliche Verhältnis von Seele zu Geist. Jetzt entdecken wir das, was entgegensteht dem, was wir selber sind. Hier kommen wir zu einer interessanten Zusammenstellung dessen, was wir auf uns wirken lassen müssen, wenn wir die Sache kennen lernen wollen. Geschieht das, dann kann sich der Mensch nicht gross und gewaltig verkommen gegenüber der Welt, sondern er muss sich sagen,

Vergleichen Sie, was Sie an einem Tage Schönes sehen könnten mit dem, was Sie wirklich sehen. Können Sie sagen, dass Sie alles SCHÖNE sehen, was Sie sehen könnten? - Nein, in Ihnen selbst sind Hindernisse aller Art, sodass Sie nicht dazu kommen. Steigen wir aber zur Imagination auf. Dann erleben wir durch diese höhere Erkenntnis das wirkliche Verhältnis von Seele zu Geist. Jetzt entdecken wir das, was entgegensteht dem, was wir selber sind. Hier kommen wir zu einer interessanten Zusammenstellung dessen, was wir auf uns wirken lassen müssen, wenn wir die Sache kennen lernen wollen. Geschieht das, dann kann sich der Mensch nicht gross und gewaltig verkommen gegenüber der Welt, sondern er muss sich sagen,

dass er garnicht angemessen ist dieser Erdenwelt. Dem Menschen entsteht in der imaginativen Welt eine andre Welt dadurch, dass er seinen Körper garnicht entsprechend benutzen kann auf Erden. Dem, was der Mensch in der imaginativen Welt ist, steht gegenüber die ganze kulturelle Entwicklung des Menschen von Erdenanfang bis Erdenende.

Imaginativer Mensch

Kulturentwicklung

Warum steht daas gegenüber dem, was dem Menschen erscheint in der Imagination? Weil der Mensch durch Immerwiederkommen w e r d e n muss, was er nicht sein kann in der einen Inkarnation. Was er zu wenig ist in der einen Inkarnation, das muss er durch immer neue Verkörperungen herbeisehnen-herbeisehnen das, was er eigentlich sein müsste während eines Erdenlebens, weil er in seiner Ohnmacht das nicht vollziehen kann. -prädominieren muss die Sehnsucht nach immer weiteren Inkarnationen während der Frankultur. Wenn Sie diesen Gedanken ausdenken, werden Sie sehen, dass von diesem Gedanken die stärksten Bekräftigungen der Reinkarnationslehre ausgehen. Das geht auch noch hervor aus etwas anderem. Der Mensch kann ja seine Bemühungen, in die geistige Welt zu kommen, fortsetzen. Wir hatten gesehen, dass er das zunächst anfangt dadurch, dass er sich reinen Vereitelungen hingibt. Noch eine andere Möglichkeit gibt es, und es ist diese, dass den Konzentrationen eine bestimmte Wendung gegeben wird, indem man versucht, seine eigene Erinnerungen rückwärts in gewisser Weise ablaufen zu lassen. Man braucht es nur für ein paar Stunden, aber ganz ernsthaft zu machen. Evar kommt man bald dahinter, dass man ein Ich ist, aber in fragwürdigem Sinne. Denn man ist eigentlich nur das, was dieses Ich erfüllt. Wenn jemand Karte spielt, dann ist er seinem Bewusstsein nach nur die Eindrücke des Kartenspiels.

Freilich können wir das Ich zu erreichen suchen, aber das ist etwas Variables, Flackerndes. Wenn man aber die Erinnerung vor sich bringt, während sie sonst hinter einem steht, dann ist der Mensch von etwas anderem erfüllt, und er ist - das Ergebnis seines verflissenen Lebens.

Nehmen wir mal an, Sie haben recht verdrossene Tage verliabt. Was sind Sie dann abends? - Verdrossen, verstimmt, abgestumpft, nasertümpfend. Nehmen wir an, Sie haben fröhliche, angenehme Tagesereignisse gehabt, dann sind Sie fröhlich, liebenswürdig, usw. ---

Also ist der Mensch das, was er als Erlebnisse hinter sich hat. Aber wenn nunder Mensch der Reihe nach rückwärts seine Erlebnisse durcharbeitet, so dass er sie vor sich hat, und er ist hinter der Sache, also, wenn er die Erinnerung vor sich hat und er ernstlich bei der Sache ist - dann tritt etwas ein für die Seele, wenn die Seele genügend acht zu geben vermag, und es tritt nur dann auf, wenn genügend Aufmerksamkeit vorhanden ist. Es tritt dann ein eine Art Grundton, als der man sich selber vorkommt. Da kann man manchmal einen recht bitteren Grundton als "sich selber" erleben, einen sauern, bitteren Grundton. Das hängt wieder von der Entwicklung ab. Wenn man sorgfältig vorgeht, wird man sich selber als ein süßes Wesen vorkommen, dann man gelangt auf diese Weise in der Tat nach und nach zu dem, was man eine inspirierte Erkenntnis von sich selber nennen kann. (Vergl. Vortrag III).

Durch das Bittere geht es hindurch, und dann kommt man sich wie ein verstimmes Instrument in der Sphärenharmonie vor, in welche man recht disharmonisch hineinklingt. Da kommt man eigentlich immer mehr darauf wie sehr man nichts anzufangen weiss mit der herrlichen Gottesnatur, aus der der man soviel schöpfen konnte, wenn man ihr gewachsen wäre. Wenn man solche Übungen recht oft machte, dann drängt sich einem in den Zeiten, die man mit dem Niedergang des Lebens bezeichnet - so vom 35 Jahre ab - der Gedanke auf, dass man als den Grund der Disharmonie nur interpretieren kann die Tatsache, dass man noch viel zu verbessern hat an dem, was man in diesem Leben angefangen, und dass man sich recht sehnen muss nach einem neuen Leben, um das alles ein ander Mal besser zu machen. Am wenigsten die schöne Gottesnatur können diejenigen erkennen, die recht egoistisch sind. Wenn man auf die charakterisierte Weise dazu kommt, durch die Imagination aufzurücken und seinem eignen Wesen nahe zu kommen, und seinen eignen Ton kennen zu lernen, so ist das die Erkenntnis, wie wenig man angemessen ist der Aussenen Natur da draussen. Da wird man der inspirierte Mensch.

Imaginativer Mensch

Kulturentwicklung

Inspirierter Mensch

Naturgesetzlichkeit

Auch kann man von dem Moralischen auf das Schicksalsmässige übergehen, und man erkennt, wie wenig man in der Lage ist, in Beziehung auf das Schicksal Selbstbestimmung zu üben. (Unge nau!)

Menschen, die auf Selbsterkenntnis halten, werden oft in der Lage sein, sich zu sagen, wie wenig kannst Du in Dir jene Sicherheit finden, nach der Du lebst. Du wusst.

In Goethes Schriften findet man eine schöne Stelle. Er sitzt auf einem granitnen Bergesgipfel. Der Grund, auf dem er sitzt, drückt gleichsam aus die ruhige Gesetzmäßigkeit der Natur. Er empfindet die innere Größe der Natur gestirnlisch und die ihr innewohnende glückliche Ruhe im Gegensatz zu dem fortwährenden "Aufjausen" und "zu Tode betrübt" des inneren Menschen. Wenn man vom Menschen hinaufschaut zu den Naturgesetzen, - was man in 10 bis 20 Vorträgen ausführen müsste - dann müsste man einsehen, dass, ebenso wie die Kulturentwicklung das Gegenbild des imaginativen Menschenbildes ist, ebenso die Naturgesetze das Gegenbild des inspirierten Menschen sind. In den Naturgesetzen offenbart sich durch die Maja hindurch die Tatsächlichkeit des Geistes, und wir erkennen in ihr den Menschen als Unnatur und Disharmonie. Wenn wir diese Naturgesetze in Wirklichkeit und ihrem Wesen nach erkennen, so wissen wir zwar, dass sich die Erde fortwährend metamorphosiert, dass aber auch noch in ihr etwas liegt, das, - und es ist das, was der Mensch in langer Kulturentwicklung durch Inkarnationen hindurchgehend daran verdirbt - von Naturgesetz ausgeglichen wird, und das ist etwas, was der Mensch mit sich selbst nicht in einer Inkarnation erreichen kann.

Daher wird in allen Mysterien die innere Ruhe der Natur als Vorbild gegen die Disharmonie des Menschen hingestellt.

Wer den 6. Grad der Einweihung erreicht hatte, wurde nicht mit Unrecht der Sonnenheld genannt, weil er durch seine innere Sicherheit der Naturgesetzmäßigkeit des Sonnenlaufs parallel geht, denn wenn die Sonne nur einen Augenblick herausträte aus ihrem unerschütterlichen ruhigen Laufe, dann würde Entsetzliches geschehen. So hat der Eingeweihte des 6. Grades sein Vorbild in der Sonne.

Wir könnten nun noch hinaufgehen bis zur Erfassung des Menschen durch intuitive Erkenntnis, aber das würde zu lange dauern, weil man zu tief hineingehen müsste in das Gebiet des Geistigen. -

Aus dem Schema (s. Zeichnung) sehen Sie, dass der Mensch in der Tat hinschauen kann auf das, was er der M ö g l i c h k e i t nach sein könnte. Er schaut es in jenen herrlichen Werken der Aussenwelt, zu der auch sein Leib gehört, in den er eingekerkert ist, weil er so wenig gewachsen ist der Aussenwelt. Wir sehen daraus, dass Wesentliches abhängt von einer richtigen Beurteilung der Weltverhältnisse, und dass in Gebiet des Menschseins vorhanden sind jene Tatsachen, die in der Theosophie gegeben sind. Einwände können nur gemacht werden von denen, die die Weltverhältnisse ganz erkennen. Warum muss aber der Mensch überhaupt in eine äusserliche Körperlichkeit kommen? Ich möchte, um das noch mehr zu illustrieren, was in den nächsten Worten zu sagen ist, Sie erinnern an die Vorträge des Herrn Dr. Unger: "Philosophie der Freiheit".

Gewiss ein geringes Nachdenken kann den Menschen schon lehren, dass in dem Gewissen des Menschen etwas höchst Bedeutsames lebt. Aber das er erlebt er in seinem Bewusstsein, was im Schlafe ja unterbrochen ist, und wenn er immer schlafen würde, könnte er ein Ich sein, ohne dass er es bemerken könnte. Von was hängt es ab, dass er sein Ich erkennt?

Es hängt davon ab, dass er sich seines Leibes bedient, indem er sich mit seinem Leibe der ganzen Aussenwelt gegenüber stellt. Wenn der Mensch niemals auf die Erde heruntargestiegen wäre, um sich seines Leibes zu bedienen, würde er sich in alle Ewigkeit wie ein Engel oder Erzengel nur als ein Glied, wie die Hand der schöpfenden Macht fühlen. Zu seinem Ich, zu einem Bewusstsein seines Ichs würde der Mensch niemals kommen. Das muss er sich von der Erde holen. Schon, wenn Sie den Schlafzustand studieren, und das, was der Traum zeigt, so zeigt es sich, dass da etwas arbeitet ohne Gemein-Gemeinschaft mit dem Ich. In dem Ich-Bewusstsein gehört das Sichbedienen des Leibes - des Gehirns. Wenn aber der Mensch sich dessen nur in einem geringen Masse bedienen kann, in einer Verkörperung, so muss es begreiflich sein, dass, wenn ich ein Menschen-Ich durchforschen will in seiner wahren Gestalt, ich dann in ihm als vorwiegende Kraft finde das, dass es immer wieder in neue Verkörperungen steigt, um dieses Ich-Bewusstsein immer voller und voller, immer reicher und reicher zu machen.

Was die Theosophen des 16. Jahrhunderts so oft gesagt haben, kann einem ausserordentlich hilfreich sein. So unvollkommen sie uns heute erscheinen müssen, so wahr drückten sie aus den Sinn des Geisteswirkens und auch des Gottesgeistes. Sie hatten eine wunderschöne Formel, um die Qualität des Gottesgeistes auszudrücken. Sie sagten: Körperlichkeit ist das Ende der Wege Gottes. "Die Gottheit ist ausgegangen vermöge der in ihr liegenden Impulse, und herunter gestiegen, um zu einer Art Ende zu kommen, wo sie umkehrt, um wiederum aufzusteigen. Dieses Ende ist die Auskristallisierung des göttlichen Wesens in die leibliche Gestaltung.

Wenn man diesen Satz mehr in Gemütsbewegung ausdrückt, kann man es sagen: "In der Brünstigkeit der Ausgestaltung zeigt sich das Wesen der Gottheit." Nicht mehr zeigt sich in der Brünstigkeit zur Ausgestaltung das Wesen Gottes, wenn es wieder auf dem Umkehrwege sein wird.

Das waren wirkliche Theosophen älterer Art, und was ihnen gefehlt hat, weil es ihnen die christliche Entwicklung zurückgehalten hatte, war die Erkenntnis der Reinkarnation, der immer wiederkehrenden Verkörperung. Sie hatten sie nur erkannt für die Wege der Gottheit, aber für die Wege

der Menschheit hatten sie sie nicht erkannt.

S e h n s u c h t z u r V e r k ö r p e r u n g macht aus dem Wesen des Menschen immer wiederkehrend, bis das Ziel erreicht ist, was wir vorher angedeutet hatten. -

Ich fühle, wie sehr skizzenhaft alles bleiben musste durch diese 4 Stunden hindurch. Auch für die Pneumatosophie gilt das, was für die Anthroposophie und Psychosophie gilt: es sollten einige Anregungen gegeben werden. Wenn Sie diese Anregungen verfolgen, werden Sie reichliche Material finden, um in der mannigfaltigsten Weise vieles heranzuziehen, was hier noch ergänzt werden könnte. Wenn Sie sich umsehen in der Welt, werden Sie sehen, wie durch dies oder jenes bekräftigt werden kann, was hier nur wie in Kohlezeichnung skizziert werden konnte, während es lange dauern würde, ein vollständiges Bild zu geben.

Aber es ist einmal so, dass Theosophie so umfassend ist, dass, wenn wir systematische vorgehen würden wie in andern Wissenschaften, wir nach 10 Jahren Arbeit der Sektion an dem Punkt stehen würden, wo wir gestanden haben nach Ablauf von einem Vierteljahr, und es wird in unserer Gemeinschaft wahrhaftig gesagt auf Seelen, welche den Willen und den Impuls zur Selbständigkeit in sich haben, um das selbstständig in selbständiger Weise zu verarbeiten, was hier angedeutet wird.

Auf diese Weise wird viel aus den höheren Welten in selbständiger Weise auftreten, was hier nur angedeutet werden konnte, und unsere Gemeinschaft wird sich am besten bewähren, wenn immer größer wird das Gefühl von innerer Selbständigkeit in der Art, dass man sich anregen lässt so, dass das eigene Innere dazu kommt, mitzuerleben die Welten, die erschlossen werden sollen der Menschheit durch die richtige Gesellschaft, die wir die Theosophische Gesellschaft nennen.